

Theodor Ebert

## **In Ilmenau. Auch wir auf Goethes Spuren**

**Reisetagebuch 11.-16. September 1993**

Berlin - Ilmenau.

Samstag, 11. September 1993

### **Wo Goethe war...**

Um die Mittagszeit fahren Ruth und ich mit dem leicht bepackten VW-Golf in Richtung Thüringen. Nur für eine Woche. Genau geplant haben wir nichts. Doch ein Ziel ist Eisenach, die Wartburg, wie sie den Thüringer Wald überragt. Unterwegs studieren wir den Reiseführer, das heißt, Ruth steuert, ich lese vor. Zentral liege Ilmenau, ist meine These. Geographisch ist das fragwürdig, doch wo Goethe aus- und einging, ist halt immer ein Mittelpunkt. Das könne man doch annehmen? Als Attraktionen nenne ich Ruth die Goethe-Wanderwege und mehrere der von mir so geliebten kleinen Museen, allesamt mit diversen Utensilien des Dichters und Ministers. Da fänden sich sogar originale Arbeitszimmer, gewissermaßen zum Über-die-Schulter-Sehen beim Dichten und Verwalten.

Bei Jena verlassen wir die Autobahn. Vorbei an Kahla mit seiner wiedereröffneten Porzellanfabrik. Doch neu gebaut werden ansonsten nur Tankstellen, Baumärkte und Einkaufszentren. Unkraut wächst zwischen den meistens leeren Hallen veralteter Industrieanlagen.

### **Heidecksburg**

Eine erste Besichtigung - doch nur so en passant: Heidecksburg bei Rudolstadt. Führung durch den Rokoko-Festsaal. Schäferszenen von Dietricy. 1748. Am besten gelangen ihm die Schafe, das muss man ihm lassen. Doch den Frauengestalten fehlt das Persönliche. La vie en rose, gefällige Dekorationsmalerei. Denselben Eindruck hatte ich bereits von der Graphik Dietricys, wann immer ich sie bei den Vorbesichtigungen im Auktionshaus Bassenge in die Hände bekam. Christian Wilhelm Ernst Dietrich, gen. Dietricy (1712 Weimar - 1774 Dresden) war ein außerordentlich vielseitiger, emsiger Zeitgenosse Daniel Chodowieckis, aber kein bisschen originell. Alles ist Genre; ihm fehlt noch der Sinn für das wahrhaft Bürgerliche, auch für das Literarische, das uns Chodowiecki zum bedeutenden Chronisten macht. Auch Goethe schätzte ihn und besuchte ihn gar in Berlin.

Doch faszinierend an der barocken Heidecksburg ist in deren Innenräumen der stilistische Umbruch vom Rokoko zum Klassizismus. Er zeigt sich im Weißen Saal. Das ist dann schon der Geist der Goethe-Zeit.

### **Feinsinniger Zufall**

In der Dämmerung treffen wir in Ilmenau ein, ohne jeden Hinweis auf ein Quartier. Wir fragen in der Stadtmitte ein Ehepaar in mittleren Jahren, das uns entgegenkommt und zu freundlicher Auskunft gestimmt sein könnte, wie es so Arm in Arm und fast gemächlich durch die dunkelnden Straßen geht. Wir hätten es nicht besser treffen können. Sie heißen Frielinghaus. Ein Name, der mir von kirchlichen Kontakten her bekannt ist. Er wurde nach der Wende zum Leiter des hiesigen

Kulturamts berufen. Und dieses freundliche Ehepaar dirigiert und geleitet uns nun durch die Einbahnstraßen. Er nutzt den Amtsbonus und fragt selbst nach im Gasthof. Doch leider ist der "Elefant" belegt, und so empfiehlt er uns das Hotel Moosbach im nahe gelegenen Manebach, und lädt uns auch sogleich noch ein zum morgigen "Tag des offenen Denkmals", eine rare Gelegenheit, sonst Unzugängliches zu besichtigen.

### **In Manebach**

Das Hotel liegt in einem Wiesental. Von den Balkonen der Gästezimmer hätte man einen freien Blick auf die bewaldeten Hügel. Doch es ist ausgebucht. Die Wirtin überlegt. Die rückwärts gelegene Ferienwohnung eines Nachbarn, die vom Hotel aus bewirtschaftet wird, wäre noch zu haben. In Ordnung. Wir werden ansonsten wie Hotelgäste behandelt, müssen uns also nicht ums Frühstück kümmern, können auch noch zu Abend essen, während im Raum nebenan eine hiesige Stimmungskanone eine Gruppe bayrischer Senioren zum Schunkeln animiert. Schnulzen der 50er Jahre made in GDR. Es muss nicht immer ein Röselein sein!

Ilmenau.

Sonntag, 12. September 1993

### **Weinlese im Thüringer Wald**

Bereits um 9.30 Uhr beim Gottesdienst in der frisch renovierten Jakobuskirche. Für Schulanfänger Jesu Beitrag zum Standort Deutschland: Das Gleichnis von der Entlohnung der im Weinberg Tätigen, vorgespielt von den Kindern. Der Gong markiert den Tagesablauf. Die Kinder schneiden Papiertrauben von den 'Weinstöcken'. Da müssen es im Thüringer Wald schon Ahornzweige tun. Eine auffallend freundliche Atmosphäre. Rund hundert Besucher. Familiärer Ton von Pfarrer Bräutigam. Herzlicher Dank an die bisherige Leiterin der Christenlehre. Und dann wird die Gemeinde vom Kantor auch sogleich noch eingeladen zum Tag des Offenen Denkmals. Die Führung beginne unmittelbar nach dem Gottesdienst vor der Kirche.

### **Bergmannskapelle und Zechenhaus**

Geführt wird unsere Gruppe - etwa zwei Dutzend an der Zahl und bis auf uns zwei Touristen alles Einheimische - von der ganz vornehm in Schwarz gekleideten Leiterin des hiesigen Goethe-Museums. Man weiß sie zu schätzen. Sogleich zu Beginn der Führung erhält sie einen Strauß roter Rosen, den sie nun am schwarzen Kleide mit sich trägt.

Man ist auf Goethes Spuren. Wir beginnen mit der von Einheimischen restaurierten Bergmannskapelle, die dem Heimatverein auch als Treffpunkt dient. Sehr schlicht, so wie es eben war. Auch Goethes Engagement für den Bergbau konnte das Unternehmen nicht florieren lassen. Die Umstände waren gar zu widrig.

Die nächste Station: das barocke Zechenhaus. Hier übernimmt ein Architekt, der unter Erhaltung der historischen Fassade das Innere zum modernen Büro ausgebaut hat, die Führung. Weiter zur Friedhofskirche und zurück zur Jakobuskirche.

### **Goethe-Museum im Amtshaus**

Ruth und ich erholen uns von dem Rundgang bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen im Dritte Welt Laden. Auch pazifistische Zeitungen liegen hier aus. Gehofft wird auf Engagement, auf Wende-Power, aber es sieht nicht danach aus. Alles liegt parat, doch nur wenige greifen zu. Wir fühlen uns hier wohl, quasi solidarisch.

Erfrischt dann ins Goethe-Museum, das frühere Amtshaus. Das Rathaus liegt gegenüber. Wir beiden sind die einzigen Besucher, werden richtiggehend und ganz individuell geführt, und ich kann mich sogar etwas revanchieren durch die Identifikation von Chodowiecki als Radierer eines hier gezeigten Goethe-Portraits. Goethe hat in Ilmenau viel Zeit verbracht, auch verbraucht. Hier lernte er das tätige Leben kennen. Der schaffende, der vergeblich sich mühende Faust spielt auch im hiesigen Bergwerk - so scheint es mir. Hier war er Arbeitgeber, war er Respektperson und hier musste er auch klein begeben.

### **Vergessene Zeitgenossen**

Ruth und ich kehren noch einmal zurück zum Friedhof. Wir photographieren die verfallenden Zeugnisse der abgestorbenen Zeit, die einstigen Zeitgenossen mit den uns heute unbekannt Namen, und spazieren dann noch durch Ilmenau. Viele verfallende Häuser, bröckelnde Fassaden, Löcher in den Dächern und sich nach außen beulendes Fachwerk. Auch erste Versuche des Neuaufbaus, darunter auch Grausliches. Als wir so gerade kritisch ein Haus betrachten, dessen alte Gaupen superkitschig mit Zinkblech umrahmt werden, treffen wir wieder auf den zugewanderten Architekten, der uns heute früh durch das Zechenhaus geführt hatte. Auch er schüttelt den Kopf über diesen renovatorischen Unfug einiger einheimischer Kollegen ohne den kundigen Sinn für die Wahrung der Tradition. Doch er äußert sich auch anerkennend zur Mentalität der Hiesigen. In dem kleinen Ort gäbe es doch Gemeinsinn und der komme auch der Erhaltung des Stadtbilds zugute. Und sei's drum, auch der Kitsch würde eines Tages wieder Patina ansetzen und dann etwas Liebenswertes gewinnen.

Im "Schwanen" - genau gegenüber dem "Elefanten" - essen wir zu Abend. Altehrwürdiges, Goethesch es gibt es in der Gaststube nicht. Neorustikal und pflegeleicht. In der Ecke flimmert ein Spielautomat. Doch die Knödel und der Wein sind gut, und wir sind müde und haben heute viel gesehen.

Eingeschlafen bin ich aber nicht sofort, habe noch in Victor Klemperers "Curriculum Vitae" gelesen. Er erinnerte sich an seine Promotion in München. Das passt nicht zur Gegend, doch Klemperer zu Goethe. Ich Dussel hätte mir zumindest die Insel-Ausgabe von Goethes Werken einpacken sollen. Aber das Lokale, das Politische kommt in dieser populären Sammlung ohnehin zu kurz.

Jagdhaus Gabelbach und Ilmenau.  
Montag, 13. September 1993

### **Wendehälsa**

Beim Frühstück im Hotel Mosebach erzählt uns die Wirtin, dass ihre Tochter zu DDR-Zeiten die letzte Konfirmandin in Manebach gewesen sei. Jetzt komme ihr der Kaffee hoch, wenn ihr neuerdings der einstens so linientreu rote Lehrer mit einem munteren "Grüß Gott, Frau Kammer" sein gewendetes Herz offenbare.

Man könnte von Manebach auch zum Kickelhahn wandern. Doch für mein marodes Hüftgelenk ist der Weg durch die dunstigen Wälder zu weit. So fahren wir mit dem Auto bis zu den Herzogsrüder Wiesen und beginnen dort - vorbei am Jagdschloß Gabelbach - unseren Aufstieg zum Kickelhahn. Mit uns drei Sechzigjährige. Auch sie - wie ihre Bemerkungen zeigen - auf Goethes Spuren.

Sinnigerweise ist hier das Wanderzeichen auch kein Hase oder Uhu sondern ein flott und schräg gelegtes "G".

### **Zum Kickelhahn**

Am Aufstieg zum Goethe-Bretterhäuschen auf dem Kickelhahn werkelt eine Gruppe ABM-Kräfte, Frauen, meist etwas zu korpulent für diese Arbeit. Sie legen im Wege Querrinnen an, damit der Regen nicht geradeaus hinunter schießt. Am Nutzen dieser Maßnahme kann man zweifeln. Entsprechend ist das Arbeitstempo. Ruth spricht mit einer Fünfzigjährigen. Wozu das gut sei? Sie wisse es auch nicht. Irgendein Fest oder Goethe-Jubiläum stünde wohl bevor. Dieses Gewerkel passt zur Schlusszene des Faust, na ja, wie die Faust aufs Auge.

Als wir oben auf dem Kickelhahn ankommen, schwimmt alles im Nebel, doch Motorsägen verorten uns im Hier und Heute - und mahnen uns an die Vergänglichkeit aller ABM-Programme.

Ich setze mich auf eine Holzbank mit Vespertisch - in Blickrichtung Tal. Man hätte von hier einen schönen Blick, weil abgeholzt wurde. Nur um das Goethehäuschen stehen Buchen. Von Waldarbeitern, die hier bei Regenwetter einen trockenen Platz für die Pausen finden können, erhalten die drei sechzigjährigen Goethewanderer vor uns den Schlüssel zum Jagdhaus, in dem er "Über allen Wipfeln ist Ruh" zunächst auf die Bretterwand geschrieben hat.

Eigenartig ist der doppelstöckige Aufbau des Jagdhauses. Oben wohnte der Herr, unten der Diener, nachzulesen in Goethes Erinnerungen unter dem Datum vom 27.8.1832. Wir haben diese Informationen aus dem Werk des hiesigen Goethe-Forschers J. Voigt, Goethe und Ilmenau, das ich mir dann allerdings erst später und zum Rekapitulieren gekauft und mit nach Berlin genommen habe, um balde - hoffentlich - besser präpariert und dann vielleicht auch bei strahlendem Sonnenschein zurückzukehren.

Jetzt liegt alles im Dunst. Ringsum dunkle Buchenstämme. Ich versuche etwas Stimmungsvolles zu zeichnen. Doch der Wind weht mir das erste Blatt in eine umzäunte Fichtenschonung. Kein Verlust.

Wir wandern weiter zum Großen Hermannstein. Unbesteigbar. Warnend lehnt eine Tragbahre der Bergwacht an der Wand. Der Regen hat den Weg ganz glitschig gemacht. Eine weitere ABM-Truppe legt einen Steg zu einer tiefer gelegenen Höhle. Doch was es mit dieser auf sich hat, wissen wir ohnehin nicht. Schlag nach bei Voigt! Doch ich spüre ohnehin meine Hüfte. Wir kehren zurück zur Herzogröder Wiese, die im Winter zum Skifahren genutzt wird.

### **Dinosaurier in Ilmenau**

Zum Aufwärmen und Einkaufen nach Ilmenau. Zwei Tassen Kaffee und Kuchen in der Bäckerei am Marktplatz. Der Meister selbst beweist seinen Sinn für die neue Zeit und die Werbung im Kapitalismus. Wie im Bilderbuch wirbt er unterm weißen Tüthenhut, mit mehligter Schürze und mit lautem Ruf für seine "Dinos", die als mit bunten Perlen bestreutes Hefegebäck auf der auch nach Ilmenau geschwappten Dinosaurier-Welle eines Hollywood-Spektakels schwimmen. Das amüsiert uns und wir kaufen auch noch einen Dino beim Bäckermeister, der so ganz en jour. Und in der neuen Buchhandlung gegenüber gibt es dazu die passenden Dino-Bilderbücher, aber leider keinen Julius Voigt.

### **Heimatsforschung**

Ein Bummel durch die Fußgängerzone. Im städtischen Informationsbüro kauft Ruth zwei einheimische, bräunliche Glasvasen. Die Bläserei musste nach der Wende aufgeben. In einer "alternativ" wirkenden kleineren Buchhandlung - zwei Treppen tief und nur einfache Zimmerfenster - finde ich dann zu meiner großen Freude ein letztes Exemplar von J. Voigts fleißiger, doch recht passabel geschriebener heimatkundlicher Studie "Goethe und Ilmenau". Hoch lebe der fleißige Studienrat! Was wäre die Heimatkunde ohne seinesgleichen. De re publica bene mereri, diese pathetische Formulierung hat mir im Gymnasium mächtig imponiert. Solch ein Buch ist ein bleibendes Verdienst. Das macht ihm keiner mehr nach.

### **Ausflug vom Gasthof Auerhahn**

Nach der Mittagspause fahren wir noch einmal dieselbe Strecke hinauf zur Herzogröder Wiese; diesmal jedoch weiter bis zum Gasthof Auerhahn. Ich habe Hüftschmerzen und so lasse ich Ruth allein zum Tiefen Loch wandern. Ihr scheint nicht bange zu sein. Sie folgt einem Bachlauf, der von Ilmenau aus als Wanderweg gilt. Ich meine, es handelt sich um das Schortetal, an dessen unterem Ende in der Nähe von Ilmenau dann der Knopfertaler Teich liegt. Ich wäre gerne dabei, aber es geht nun mal nicht. Doch nur auf einer Bank zu sitzen, ist mir auch zu langweilig, zumal ich keinen Lesestoff eingesteckt habe. So spaziere ich etwas humpelig vom Gasthof Auerhahn aus ein kurzes Stück in westlicher Richtung auf einem Panoramaweg, bis ich Kuhglocken höre. Diesen folge ich bis zu einer Waldwiese, setze mich ins Gras, warte auf Ruth und zeichne inzwischen ein Kalb, das für mich Modell kaut.

Ruth war mit ihrem Ausflug zufrieden, ich mit meinen Zeichnungen weniger. Doch es war ein besinnlicher Nachmittag, und Hunger hatten wir am Abend alle beide. Im "Stadtcafé" dann Schweinebraten mit Thüringer Klößen, welche hierzulande die nahrhafte Basis der meisten Gerichte zu bilden scheinen. Und da wir großen Hunger hatten, gerieten Ruth und ich nun ins Nachdenken. Handelte es sich bei den Klößen bereits um die so genannte ‚Sättigungsbeilage‘ oder war dies auf den Speisekarten zu DDR-Zeiten lediglich ein Hinweis auf die Möglichkeit, als hungriger Wanderer noch einige Extra-Klöße zu ordern? Letzteres lag sprachanalytisch und DDR-physiognomisch nahe, sprach man doch von 'Beilage' und nicht von 'Grundlage' und gegessen wurde in der DDR reichlich. Hätte man die Osis und die Wessis nach der Wiedervereinigung nackt gewogen, hätte man sie nach dem Durchschnitts(über)gewicht nicht voneinander unterscheiden können. Da ich dem DDR-Durchschnitt entsprach, wollte ich mich durch eine sprachkundliche Nachfrage zur 'Sättigungsbeilage' auch nicht unnötig outen, und tatsächlich wurde auch ich trotz knurrendem Anfangshunger mit der Grundlage und der schweinerneen Auflage auf Anhieb satt.

Im Bett lese ich in Voigts Monographie das Kapitel über den letzten Besuch Goethes in Ilmenau. Der stattliche Gasthof "Zum Löwen", in dem er damals abstieg, steht noch, ist aber verlassen und vom Verfall bedroht.

Die Spätnachrichten des Fernsehens zeigen den Händedruck von Perez und Arafat. Die jüdischen Siedler in den arabischen Gebieten fühlen sich mal wieder bedroht. Ihr Verfahren der Landnahme war auch gar zu borniert! Das Vernünftigste wäre auf längere Sicht wahrscheinlich eine israelisch-palästinensische Union, in der jeder nach seiner Façon selig werden kann.

Ilmenau. Stützerbach.

Dienstag, 14. September 1993

### **Im Goethemuseum in Stützerbach**

Als Dependence des Weimarer Nationalmuseums findet sich in Stützerbach ein kleines Goethemuseum, das an Goethes wilde Jugendjahre mit dem Herzog Carl August erinnert. Original-Küche und Original-Schreibtisch, dazu Faksimiles einiger Gedichte. Nebenan das Haus des Kaufmanns Glaser, der mit zur wilden Corona zählte. Ich mache zwei Photos, welche das Haus vor der Restaurierung zeigen sollen. Das Dach ist bereits neu gedeckt. Das ist immer das Erste, um dem weiteren Verfall vorzubeugen. Es könnte sein, dass der Kern dieser Dörfer sich seit Goethes Besuchen wenig geändert hat.

Ruth unterhält sich mit dem Ehepaar, das im Museum wohnt und es auch betreut. Die Anbindung an Weimar lässt die beiden hoffen, sonst müssten wir alle um die Zukunft dieses kleinen Museums bangen. Wir kaufen uns drei Bücher: den Katalog einer Eckermann-Ausstellung in Weimar, Kupferstiche zu Schillers Dramen und Gedichten und den Briefwechsel zwischen Wolfgang und Christiane - in Auswahl versteht sich. Letzteres wird wohl ein Reisepräsent für eine von Ruths Freundinnen.

Da wir nun schon mal Geschmack an den Goethemuseen gefunden haben, wollen wir auch das Jagdhaus Gabelbach nicht auslassen. Über Ilmenau zurück zu den Herzogröder Wiesen. Von dort ist es nur ein kurzer Aufstieg zum Jagdhaus. Ein Schmuckstück ist der Schreibtisch von Goethes Freund Knebel. Wir blicken vom Schreibtisch durch das Fenster. Hier müsste man sich hinsetzen dürfen, um ein paar Zeilen zu schreiben mit dem ins Tintenfass getauchten Gänsekiel. Wäre dies nicht mal eine Alternative zum Erinnerungsphoto? Theo was sitting here at the desk of Johann Wolfgang von Goethe.

### **Schwalbenstein**

Doch Goethe war hier meistens unterwegs. Einer der bekanntesten Goethe-Wanderwege führt von der Stadthalle in Ilmenau zum Gasthof Schwalbenstein. Auch hier fotografiere ich "auf den Spuren". Es wird behauptet, dass Goethe auf diesem Weg den 4. Akt des Torquato Tasso auf einem luftigen Aussichtspunkt verfasst hätte. Da habe ich so meine Zweifel. Man bedenke: Am 19. März! Gedichtet heißen Herzens et frigido ano, sagen wir mal, mit klammen Händen?

Wir besuchen "Berthas Quelle". Der Goethe-Weg führt heute meist durch dunkle Stangenäcker. Kiefern mit langen Zapfen und tannenähnlicher Rinde. Nur auf einer für Hochspannungsmasten geschlagenen Schneise stehen Birken. Von dort auch ein Ausblick auf ein Neubaugebiet Ilmenaus.

Der Weg zieht sich lange hin. Ich habe starke Hüftschmerzen und humple immer mehr. Das beeinträchtigt wiederum das Rückgrat. In diesem Urlaub habe ich erstmals im Leben Rückenschmerzen. Kommt wahrscheinlich vom Hinken. Fatal! Doch bewegen muss ich mich nun mal.

Abends im Ratskeller. Abschied von Ilmenau ganz zünftig. Hirschgulasch mit Pfifferlingen. Nebst Knödeln, versteht sich. Doch hiervon gibt es auch Ausnahmen. Nebenan feiern drei Studenten aus dem Schwäbischen den Geburtstag ihrer im Bunde verehrten Kommilitonin mit einem Fondue-Essen.

Nachts lese ich im Eckermann-Katalog den Abschnitt über Goethes Sammlung von Radierungen.

Paulinzella. Eisenach.

Mittwoch, 15. September 1993

### **In der Benediktinerabtei Paulinzella**

Abfahrt vom Hotel Moosbach in Manebach. Hierher käme ich gerne zurück - und sei es auch nur für eine Nacht und einen Tag. Das sollte doch machbar sein. Auf Vorschlag von Ruth zunächst ein Schlenker rückwärts, hin zur Ruine des Benediktinerklosters Paulinzella, hervorgehoben im Baedeker. Unterwegs ein Abstecher nach Horba, das auf der Höhe liegt und einen weiten Ausblick bietet. Mich fasziniert eine Sonnenblume am bäuerlichen Staketenzaun - im Hintergrund die blaue Ferne. Doch wird ein Photo dies auch zeigen? Auf Postkartengröße gibt es keine Weite, wird alles klein kariert. Ruth fragt nach Feriengästen in dem idyllischen Ort. "Zu Honeckers Zeiten schon, jetzt nicht mehr."

Wir photographieren auch die Ruinen von Paulinzella und besuchen das Museum im Zinshaus. Gezeigt werden fürstliche Jagdmanieren. Eher übel - mit einem Hang zum Abschlichten. Eine Karte demonstriert den kirchlichen Besitz im 12. Jahrhundert. Der Rückzug der Benediktiner in einsame Gegenden wirkt auf mich inszeniert und maniert angesichts des weit gestreuten Grundbesitzes. Doch harte Arbeit war es allemal, und sie beschnitt den Lebensfaden.

### **Von Arnstadt nach Eisenach**

Weiter über Arnstadt, wo wir jedoch kein Museum besuchen, sondern nur ganz bescheiden Kaffee trinken. Hochflächen mit Massentierhaltung. Sechs Silos nebeneinander. Vorbei an Burgen nach Eisenach.

Auf Empfehlung unserer kirchlich engagierten Freunde Helga und Rolf Lüpke suchen wir unsere Unterkunft im Christlichen Hospiz Hainstein. Frisch renoviert und nicht gerade billig. Doppelzimmer mit Frühstück DM 130. Doch ein wunderschöner Blick auf die Wartburg.

### **Bach-Haus**

Wir sind um 15 Uhr in Eisenach eingetroffen und haben so noch Zeit zu einem Besuch im Hause von Johann Sebastian Bach. Eine freundliche Führung, keine geschliffene Routine. Geboten werden auch Musikproben auf alten Instrumenten: Clavicord, Spinett, Cembalo. Auch ein gemütvoller Garten mit Spalierobst gehört zum Haus der kinderreichen Familie Bach. Und sehr putzig im ersten Stock ein nach außen vorgebautes Örtchen, das einzige im Hause, wo auch die Bachs keine musikalischen Töne von sich gaben.

Frugales Abendessen mit einer Flasche Wein auf unserem Zimmer mit Wartburgblick.

Eisenach.

Donnerstag, 16. September 1993

### **Ruhebedürfnis bei Wartburgblick**

Eine schlimme Nacht. Es regnet und stürmt. Ich träume bzw. meine zu spüren, dass mein Hüftgelenk sich entzündet hat. Im Traum sehe ich von braunem Licht beschienene Gestalten, die sich - bedrängt von einer richtenden Instanz - in den dunklen Lethe-Strom stürzen, doch zu meiner Verwunderung mit elegantem Hechtsprung.

Nach dem Aufwachen geht es mir besser, aber ich steige doch nicht mit auf die Wartburg, sondern begnüge mich mit dem Ausblick. Ich lese zunächst in dem - in Stützerbach erworbenen - Katalog

der Eckermann-Ausstellung in Weimar und korrigiere dann das Manuskript meines Werkstattbuches vom Training in gewaltfreiem Eingreifen. Um 12.30 Uhr kehrt Ruth von der Wartburg zurück. Das Gemäuer wurde um- und umgebaut. An Luthers Zeiten erinnert nur noch wenig Originales, allenfalls der Grundriss. Vieles sei Kulisse.

### **Luther-Haus mit Erinnerungen ans Dritte Reich**

Wir besuchen zusammen das Luther-Haus neben dem Bach-Haus. Der junge Luther soll dort als Lateinschüler kurzzeitig gewohnt haben. Aufschlussreich die Ausstellung des Pfarrhausarchivs im Obergeschoss. Seit 1989 hat sich hier nichts geändert. So bietet die Ausstellung ein typisches Beispiel für kirchliche Gegenpropaganda zu DDR-Zeiten. Gezeigt werden kirchliche Märtyrer im Dritten Reich, vor allem in Dachau und Buchenwald. Darunter eine Biographie von Walter Sylten, dessen Sohn ich aus der Synode der EKIBB kenne und mit dem ich 1983 die United Church of Christ in den USA besucht habe.

In der Georgenkirche. Ein Schuss ins Autoritäre. Wie kann man nur so affektiert betonen, dass es sich hier um die "Bischofskirche" handle, wo der große Reformator doch selbst nie Bischof sein oder werden wollte, obwohl er praktisch diese Rolle vorbildlich ausfüllte?

Abends dann doch noch auf der Wartburg. Im Pallas, der zu Kaiser Wilhelms Zeiten aufwendigkitschig auf Mittelalter getrimmt wurde, ein Symphoniekonzert: Bach, Strawinsky, Mozart. In der Provinz riskiert man nun mal nichts. Rückkehr durch den nächtlichen Wald zum Hotel Hainstein. Hüftschmerzen, leichte Schwindel.

Eisenach. Meiningen. Berlin.  
Freitag, 17. September 1993

### **Graphik in Schloss Meiningen**

Wir stehen vor der Wahl: Sollen wir noch einmal Weimar besuchen oder einen Abstecher nach Meiningen machen? Ich überrede Ruth zu letzterem, weil mich eine Ausstellung von Blättern aus der Graphiksammlung des Schlosses Meiningen lockt, darunter auch Blätter von Rembrandt und Goya.

Man fährt durch die kleinen Städte des Thüringer Waldes. Zum Wandern gewiss eine verlockende Gegend, aber wir halten nicht an.

Die Fassade des Schlosses von Meiningen ist weiß und dunkelbraun frisch getüncht; renoviert ist auch der Verwaltungstrakt. Doch das Museum im Schloss macht einen abgetakelten Eindruck. Am reizvollsten sind die Erinnerungen an Max Reger.

Die Graphik-Ausstellung ist ein wenig aufwändiger Versuch, nach außen kulturelles Leben zu demonstrieren. Die Blätter eine Augenweide! Doch um die Lage in und um Meiningen besser verstehen zu können, müssten wir uns hier - wie zu zuvor in Ilmenau - mehrere Tage aufhalten und die Geschichte und die Geschichten studieren, lesen und erfragen. Es war halt nur ein Abstecher, und wahrscheinlich kommen wir auch nie wieder zurück. Das Leben ist zu kurz für das große Deutschland.



Im Radio Staumeldungen. Halb so schlimm, sechs Stunden dauert die Heimfahrt - meistens über die Autobahn. Doch in Gedanken bin ich noch auf dem Gothewanderweg und freue mich auf das Nachempfinden dank unseres braven Studienrates Julius Voigt: Goethe und Ilmenau, und Ruth und Theo waren gleichfalls dorten.